

das ganze Gebiet ausgedehnt ist, in welchem sich die Konkurrenz fühlbar macht. So lange die Organisation nicht in dem Maße sich ausgedehnt, nützt das Hinaustreiben der Löhne und Abkürzen der Arbeitszeit an einzelnen Orten nichts, weil diese errungenen Vorteile in Folge der mangelhaften Organisation einer festen Grundlage entbehren und so durch die freie Konkurrenz stets wieder illusorisch gemacht werden.

Weiter giebt es auch viele Arbeiter, welche sagen, daß sie sehr aufgeklärt, vor allem aber sehr radikal sind, daß die Gewerkschaften mit allen Beschwerden nicht schnell genug aufräumen wollen und dieselben deshalb reaktionär und nutzlos seien. Diese Ansichten sind um so mehr zu verwerfen, weil dadurch die Früchte jahrelangen Schaffens vieler in der Organisation ausdauernder Kollegen in Frage gestellt und die Arbeiter der Organisation erst recht fern bleiben, welche die Notwendigkeit des solidarischen Handelns gegenüber dem System der freien Konkurrenz noch nicht erkannt haben. Durch dieses Treiben wird die Organisation keineswegs gefördert und die Beseitigung des jetzigen Konkurrenzkampfes nur hinausgeschoben. Die Aufgabe eines jeden, sich seiner Lage bewußten Arbeiters muß es sein, dieser unserer Organisation zuwiderlaufenden Ansicht entgegenzutreten und es als sein nächstes Interesse zu erachten, daß die gewerkschaftliche Organisation auf allen Gebieten immer mehr erstarkt und an Ausdehnung gewinnt.

Nur durch festes einmütiges Zusammenhalten kann der freien Konkurrenz entgegengearbeitet und die schädlichen Folgen derselben abgestellt werden.
R. T. B.

Mitteilungen.

Von befreundeter Seite erhalten wir die Probenummer einer „Allgemeinen deutschen Buchbinder-Zeitung“, herausgegeben vom Unterstützungsverein der Buchbinder in Berlin durch Paul Jahn. Gleich die ersten Worte dieses neuen Blattes, dessen Titel wohl nur ganz zufällig „Allgemeine deutsche Buchbinder-Zeitung“ heißt, haben uns kopfschütteln verursacht. Diese lauten nämlich dahin, das „schon seit Jahren das Bedürfnis in den Fach- und Unterstützungsvereinen der Buchbindergehilfen Deutschlands ein dringendes geworden sei, zur Vertretung der Berufs- und Organisationsinteressen ein eigenes Organ zu besitzen“ — welches „eigene“ Bedürfnis wohl nur bei einigen Mitgliedern des ungefähr ein Jahr alten Berliner Vereins vorhanden sein dürfte.

Die Herausgeber haben es gewiß auch nur ganz zufällig übersehen, uns eine Probenummer ihres Blattes zu übersenden, werden aber im übrigen für deren Verbreitung gesorgt haben; weshalb wir es vorläufig unterlassen, näher auf den Inhalt derselben einzugehen. Bloß eine Frage inbetriff des „geistigen Bindemittels“, was die „Allgemeine deutsche Buchbinder-Zeitung“ bereinst werden soll, wollen wir an die Herausgeber richten. Betrachteten die Berliner Kollegen die „Deutsche Buchbinderzeitung“, welche seit nunmehr fünf Jahren in Leipzig erscheint, als „geistiges Bindemittel“, als sie darin die Artikel über die Bewegung innerhalb der Berliner Kollegschaft veröffentlichten? Und weiter: haben die Berliner Kollegen, oder die Herausgeber der neuen Zeitung, irgendwo und wann die Bemerkung gemacht, daß dem Herausgeber der „Deutschen Buchbinderzeitung“ deren „Rentabilität“ über alles andere gegangen und die all-

gemeine Arbeiterfrage mit „Nebenrückichten“ vertreten worden wäre? — wie die Herausgeber der neuen Zeitung unverblümt sagen. Um Antwort wird gebeten.

Wir unsterblich behaupten, daß es eines weiteren geistigen Bindemittels für die Kollegschaft nicht bedurft hätte; dieses ist in der „Deutschen Buchbinderzeitung“ vorhanden. Die Zeitung zu dem zu machen, was sie sein könnte, lag bei der Kollegschaft selbst; auch bei denen, die es vorzogen, eine neue Zeitung zu gründen — ohne Rücksicht auf deren Rentabilität, natürlich.

Kollege Michelsen schloß, als er vergangenen Sommer zu den hiesigen Kollegen sprach, seinen Vortrag mit der Mahnung: „Seid einig, einig, einig!“ Die Herausgeber der neuen Zeitung haben diese Mahnung nicht befolgt.

Leipzig, 15. November 1884.

Im Auftrage der Preßkommission des Leipziger Fachvereins:
Heinrich Schubert.

Dem Redakteur ds. Bl. ist unterm 17. Nov. folgendes Schreiben zugegangen:

„Berlin, 17. Nov. 1884.

Anbei erlaube ich mir im Namen des Vereins Ihnen die ersten beiden Nummern unserer vom Verein herausgegebenen Zeitung zu übersenden. Obwohl diese Zeitung ja bekanntlich von Ihnen, bzw. den Leipziger Kollegen nicht gewünscht, da es ein Konkurrenzblatt ist, hoffe ich doch, daß es mit der Zeit nicht nur Ihre, sondern auch die Sympathie unserer Kollegen finden wird u. s. w.
Hochachtungsvoll
Paul Jahn.“

Leipzig. Der Leiter des hiesigen Krankenversicherungsamtes, Stadtrat Winter, macht amtlich bekannt, daß am 24. November die Wahl der Vertreter der Klassenmitglieder für die Generalversammlung der Ortskrankenkassen vorgenommen wird. Jedes wahlberechtigte Klassenmitglied hat 5 wahlberechtigte Klassenmitglieder schriftlich zu bezeichnen und werden dann diejenigen 20 Klassenmitglieder, welche die höchste Stimmenzahl erhielten, als gewählt betrachtet. Im Falle der Ablehnung der Wahl seitens eines der Gewählten hat derjenige an seine Stelle zu treten, welcher nach dem Gewählten die meisten Stimmen erhielt.

Die Arbeitgeber wählen auf gleiche Weise am 25. November 10 Vertreter. Da auch für unsere und die verwandten Branchen — wie wir schon in der letzten Nummer mitteilten — eine Ortskrankenkasse errichtet werden und an den genannten Terminen in diese Vertreter gewählt werden sollen, fordern wir unsere Berufsgenossen dringend auf, unserer nun genehmigten Zentral-Krankenkasse schleunigst beizutreten und sich dadurch vor der Zwangsmitgliedschaft der Ortskrankenkasse zu bewahren. Es liegt in Rücksicht auf die mit letzterer Klasse verbundenen Fatalitäten und polizeilicher Bevormundung, sowie ihrer im Vergleich mit unserer Zentralkasse viel ungünstigeren Leistungen im Interesse aller Arbeiter, sich rechtzeitig der freien Hilfskasse anzuschließen. Während bei dieser die Mitgliedschaft durch einen Domizilwechsel nicht im mindesten berührt wird, verliert hingegen das Mitglied einer Ortskrankenkasse durch Verlassen des betreffenden Ortes auch alle seine Ansprüche und Rechte. In Erwägung all dieser Umstände kann es nicht schwer fallen, sich für die Hilfskasse zu entscheiden und fordern wir darum zum Masseneintritt in unsere

Zentral-Krankenkasse auf. Also rasch gehandelt, sonst ist es zu spät.

* Leipzig. Den redaktionellen Teil des hiesigen Tageblattes, dessen Redakteure das Maul gewaltig aufreißen, wenn sie als arbeiterfeindlich hingestellt werden, zierte jüngst Folgendes:

„(Eingefandt.)

Wie „taktvoll“ gewisse Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber zu verfahren belieben, davon giebt der Brief eines Buchbindergehilfen, welchen derselbe an den Werkführer einer hiesigen großen Buchbinderei gerichtet hat, einen recht drastischen Beweis. Derselbe lautet:

Leipzig, den 10. Oktober 1884.

Herrn! hier.

Bitte heute Vormittag um Dispensation, da ich erst auschlafen muß, indem zu spät nach Hause gekommen bin.

Der Herr ist glücklicherweise der Einzige unter dem großen Personal, der in „dieser“ Form seine Pflicht in der jetzigen strengen Geschäftszeit gegen seinen Arbeitgeber „erfüllt“. Er verdient deshalb auch diese öffentliche Erwähnung und ist hier nur zu wünschen, daß, wenn er mittag an seine Arbeit geht, er recht gut geschlafen haben möge. Vielleicht ist diese Art und Weise, sich von der Arbeit zu „dispensieren“, auch ein Postulat des sozialdemokratischen Zukunftsstaates?“

Wir halten uns nicht für berufen, diese Frage des Einsenders zu beantworten; schließen uns aber dessen Wunsch, daß der betreffende Arbeiter „recht gut geschlafen haben möge“, vollständig an. Was wohl auch der Fall gewesen sein dürfte, falls ihm nicht etwa ein „Welschhüdel“ hieran gehindert. Ein gutes Gewissen, bekanntlich ein sanftes Ruhelissen, hat der Mann jedenfalls gehabt; denn er hat seinen Prinzipal in geziemender Weise von dem Sachverhalt in Kenntnis gesetzt und damit gethan, was unter solchen Umständen überhaupt geschehen konnte. Es ist anzunehmen, daß die „Gesellen“ nicht so prompt bedient werden, wenn dem „Meister“ ein ähnliches Malheur passiert und erstere auf Arbeit warten müssen; was dann und wann auch vorkommen soll.

Leipzig. Für Sonntag, den 9. d. Mts. hatte der Vorstand der Wittwenkasse für Buchbinder u. in Leipzig das diesjährige Concert zum Besten der Kasse im großen Theater saale des Krystallpalastes veranstaltet und ließ dasselbe nichts zu wünschen übrig. Das reichhaltige Programm war gut gewählt und von den Künstlern meisterhaft ausgeführt. Der Beifall der zahlreichen Zuhörer steigerte sich bei jeder Nummer und mußten verschiedene Lieder u. wiederholt werden. Es würde zu weit führen, wenn man näher auf die Einzelheiten eingehen wollte, nur wünschen wir, daß auch fernerhin die Concerte auf gleicher künstlerischer Höhe bleiben mögen. Dem Vorstande der Wittwenkasse gebührt für den genussreichen Abend Dank und Anerkennung.

Offenbach a. M. (Generalversammlung des Reise-Unterstützungs-Vereins für Buchbinder und verwandte Berufsgenossen.) Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Vorstandswahl, 4) Verschiedenes. Der Vorsitzende Herr Kestel eröffnete die Versammlung um 9 Uhr und erstattete hierauf den

Geschäftsbericht. Danach sind abgereist 3, ausgetreten 1, verbleiben 30 Mitglieder. Aufgenommen vom 1. April bis Juni 6, abgereist 5, verbleiben 31 Mitglieder. Meister als unterstützende Mitglieder 11.

Kassenbericht. Einnahme 158.44 M. Ausgabe 72.52 M., also Kassenbestand 85.92 M.

stände der Werkstätten und Arbeiterwohnungen fortbauern, wird trotz der reduzierten Arbeitszeit, trotz des normalen Arbeitstages, trotz der Verbesserungen der Technik eine Verminderung der Arbeiterkrankheiten nicht erfolgen. Ich behaupte sogar, daß die soziale Frage gar nicht gelöst werden kann, so lange die Wohnungsfrage nicht gelöst ist. Die meisten Arbeiter müssen sich mit ihrer oft zahlreichen Familie in eine Stube zusammendrängen, die meisten Stuben sind eng, unfreundlich, sonnenlos, feucht, ohne jede Ventilation; die Ausdünstung ist eine derartige, daß dieselbe, entschuldigen Sie diesen Ausdruck, förmlich greifbar ist. Solche Wohnungen sind der Herd vieler Krankheiten, der Unmoralität, der Unzufriedenheit. Meine Herren, eine gesunde Wohnung hat auf den Arbeiter eine gesunderhaltende, ja eine sittigende Kraft!

Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß viele Arbeiter entfernt von der Fabrik wohnen, und oft Stunden lang zu gehen haben, um die Zeit des Beginnens der Arbeit einzuhalten, und sie kommen bereits ermattet in die Fabrik. Außer den schädlichen Wirkungen, welche die überfüllten, mangelhaft ventilirten, schlecht beleuchteten Säle und Werkstätten verursachen, sind die Einflüsse auf die Gesundheit, welche mit dem Gewerbetriebe selbst verbunden sind, in noch größerem Maße bei der Fabrikation vorhanden. So übt einen nachteiligen Einfluß auf die Gesundheit der Arbeiter die Inhalation des verschiedenartigen Staubes und der verschiedenartigen Gasarten, sowie die Impregnerung des Organismus mit giftigen Substanzen, wodurch Krankheiten der Luftwege erzeugt werden.

Obmann (unterbrechend): Es ist mir sehr peinlich, den Herrn Experten aufmerksam machen zu müssen, er möge nicht einen so allgemeinen Vortrag halten; denn wenn ich das jetzt gestatte, so werden die andern Redner unter Hinweis darauf auch große, allgemeine Reden halten, und es wäre dann nicht abzusehen, wann die Enquete zu Ende geführt werden könnte. Um also keinen Präzedenzfall zu schaffen, möchte ich doch sehr bitten, sich an die vorgelegten Fragen zu halten und nicht allzusehr darüber hinauszugreifen.

Experte Abgeordneter Dr. Koser (fortfahrend): Ich kann die vorgelegten Fragen nur beantworten, wenn ich diese allgemeinen Grundsätze vorausschicke. Wie kann ich dem von den Maßregeln bezüglich der Frauen, Kinder, Wöchnerinnen u. s. w. sprechen, wenn ich nicht dieselben auf die Erfahrungen, die ich darüber gesammelt habe, aufbauen kann?

Nachdem jedoch der Herr Obmann wünscht, daß ich mich auf die Fragen beschränke, so will ich bloß diese beantworten, obwohl mir dies sehr schwer fällt, weil, wenn meine Ausführungen veröffentlicht werden, die ärztliche Welt nicht ersehen wird, auf welche Art ich zu meinen Schlussfolgerungen gekommen bin. Ich muß mich also bescheiden, bloß folgende Grundsätze auszusprechen:

1. Kinder unter 14 Jahren dürfen unter keiner Bedingung,
2. Kinder von 14 bis 16 Jahren nicht über 6 Stunden täglich in Fabriken verwendet werden. Angemessene Ruhepausen sind wegen ihrer körperlichen Entwicklung zu empfehlen.
3. Für junge Leute von 16 bis 18 Jahren und Frauen überhaupt ist die 8stündige Arbeitszeit die entsprechende.
4. Die Nacharbeit ist für Kinder, junge Leute, Frauen und besonders für die in der Entwicklung begriffenen Mädchen gänzlich zu verbieten. Nur im Notfalle, oder wo die Arbeit einen Aufschub nicht ohne Nachteil erdulden kann, dürfen junge Leute und Frauen auch zur Nachtzeit durch 4 bis 6 Stunden verwendet werden.

5. Schwangere Frauen dürfen vier Wochen vor und vier Wochen nach der Entbindung nicht zur Arbeit verwendet werden. Nacharbeit ist während der zweiten Hälfte der Schwangerschaft gänzlich zu verbieten.

6. Schwangere, Wöchnerinnen, säugende Mütter und Kinder sind von solchen Industrien, die Giftstoffe bearbeiten, besonders Quecksilber und Phosphor, gänzlich fernzuhalten.

7. Der regelmäßige Arbeitstag erwachsener, gesunder kräftiger Männer betrage 12 Stunden, davon entfalle auf die Ruhepausen und Essenszeit 2 Stunden.

8. Die Sonn- und Feiertagsruhe hat für alle Gruppen der Arbeiter zu gelten, nur im äußersten Notfalle ist die Arbeit zugelassen.

Die Nacharbeit darf 8 Stunden nicht übersteigen, und es muß den andern Tag eine Ruhepause eintreten.

Nachdem es mir nicht gestattet ist, das ganze vorliegende Gebiet, sowie ich es gewohnt bin, als Hygieniker und Arzt zu besprechen und darauf die weiteren Grundsätze aufzubauen, so gestatten Sie mir wenigstens noch einige Worte, denn ich muß gestehen, wenn ich gewußt hätte, daß man Ausführungen, wie ich sie beabsichtigte, nicht zuläßt, so wäre ich als Experte gar nicht hierhergekommen.

Ich hege die sichere Hoffnung, wenn die staatliche Ueberwachung der Gesundheit der Arbeiter durchgeführt, wenn hygienische Maßregeln durch hierzu bestellte Organe, durch Gewerbeinspektoren eingeleitet werden, wenn die Industriellen in der Behandlung ihrer Arbeiter den Anforderungen der Humanität Rechnung tragen, die Arbeiter ihr Schicksal mit Geduld ertragen und im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht mit ihrem Lose zufrieden sein und in den Tagen der Gefahr einander zur Seite stehen werden, dann wird sich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein Verhältnis herstellen, welches auf sittlichen Prinzipien aufgebaut, das Band zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer festknüpfen und für die Dauer ein glückliches Zusammenleben beider ermöglichen wird. Und nur auf diese Art kann die Arbeiterfrage gelöst werden. Als Freund der Arbeiter wünsche ich die glückliche Lösung dieser Frage nicht allein im Interesse der Arbeiter, sondern auch im Interesse der Arbeitgeber.

Kartellverband.

Der Fachverein **Mainz** hat sich dem Verbände angeschlossen. Die Unterstützung beträgt 30 Pf. für Mitglieder und wird von Herrn Th. Wolf, Rentengasse 3, von Mittag 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 9 Uhr ausbezahlt.

Stuttgart, im November 1884.

Die Leitung.

Restaurant R. Ronnefeld

Leipzig,
4, Kramerstraße 4,

Eingang vom Königsplatz und der Windmühlensstr.
(Härtelstraße).

Für Gesellschaften und Vereine, sowie zur Abhaltung von Privatfestlichkeiten empfehle meinen vorzüglich ventilirten, im neuesten Styl gebauten

Gaal,

sowie Gesellschaftszimmer und gute Regelbahn.
Freiherr v. Tucher'sches Bayerisch. Großkaiser Lagerbier. Gute Küche. Solide Preise.

Wo bezieht man helle, verschiedenfarbige, gute
Kalblederabfälle?

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Werkzeuge für Buchbindereien



als: Lineale, Winkel, Zirkel, Hammer, Glattsäge, Glattsolben, Ausschlagelisen, Steigeisen, Meißel, Nietzeuge, Leimmaschinen, Berggoldlampen, Marmorierfäßen und Kämme, Pinsel, Sprenggitter, Pressen, Beschneidzeuge, Bretter, Goldstiften zc., Spalten, gravirt, Rollen, Stempel, Fileten, Bogen, auch sämtliche **Gra-**vierungen zur Berggoldpresse, aus Platten, Linien, Schriften zc. fertigt in solideste Ausführung und hält Lager die seit 1859 bestehende

Fabrik von F. Klement, Leipzig,

Wohnung und Werkstatt: Ulrichsstraße 22.
Preisverzeichnisse versende auf Wunsch.

Zu verkaufen eine **Imperial-Berggolderpresse** zu 200 Mark, Ziegel 165 mm breit und 235 mm lang, sowie eine **Abpressmaschine** zu 500 Mark, Backen 420 mm breit. Beide Maschinen sind in noch gutem Zustande.

Leipzig, Tauchaerstraße 30 III.

Rudolf Beger aus Radwitz

ersuche ich, meinen Verbindlichkeiten gegen mich nachzukommen.

Leipzig.

G. R.

Tarif für Buchbinderarbeiten

ist wieder vorrätig und für 15 Pfennig das Stück gegen bar zu beziehen durch

Rudolf Krause,
Körnerstr. 6 III., Leipzig.

Wichtig für jeden Geschäftsmann und Gewerbsgehilfen!

Durch die Expedition der „D. Buch.-Z.“ zu beziehen:

Rathgeber für Gewerbetreibende.

Inh.: 1) **Deutsche Sprachlehre**, 2) **Selbststudium** für diejenigen, welche in der Rechtschreibung nicht fest sind. 3) **Briefsteller**, welcher über 400 Briefmuster für die Gewerbetreibenden u. außerdem alle nur denkbaren Verträge, Dokumente, Geschäftsaufsätze, Klagschriften zc. enthält, die bei dem Gewerbestande vorkommen. Es ist dadurch Jedem leicht gemacht, seine schriftlichen Arbeiten nach diesen Mustern anzufertigen. 4) **Buchhaltung**. 5) **Fremdwörterbuch**. 6) **Sammlung von Gelegenheitsgedichten**. 7) **Die für Gewerbetreibende wissensnützlichsten Reichsgesetze**. 8) **Notizen über Gold-, Silber- u. Papiergeld**, mit Werth-Angabe des Geldes aller Staaten. 9) **Das neue Maß- u. Gewichtssystem** von Deutschland u. allen Staaten der Erde. 10) **Brief-, Paket- und Depeschenporto-Tarif**. 11) **Statistische Uebersicht aller Länder der Erde**. 12) **Ortsbeschreibung** der vorzügl. Städte von Deutschland, Oesterreich, der Schweiz zc. 13) **Reiserouten** durch Deutschland die Schweiz zc. 14) **Der Schnellrechner** beim Ein- und Verkauf. 15) **Das Reichsstrafgesetzbuch**.

3. Aufl. Preis franco broch. 4,30 M., geb. 4,80 M.

Dieses vorzügliche Buch giebt mit seinem außerordentlich nützlichen und reichhaltigen Inhalte einem jeden Gewerbetreibenden in tausend Fällen den gewünschten Rath und Aufschluß und dürfte sich dessen Anschaffung mehr als hundertfältig lohnen.

Einsendung der rückständigen Abbonnements-Beträge erbeten.

Herrn J. Kamm,
Leipzig, Johannisgasse 21.

Briefkasten.

J. St., Sch.: Inf. 50 Pf., in Marken erbeten.